

**Magazin. SCHWEIZERISCHES NATIONAL
MUSEUM. MUSÉE NATIONAL SUISSE. MUS
EÛ NAZIONALE SVIZZERO. MUSEUM NA
ZIONALE SVIZZER.**



Schmuck

Glänzendes Design von
Schweizer Pionierinnen

Essen

Von Käse zu Insekten,
was isst die Schweiz?

Nationaltiere

Tierische Stars
im Wettstreit

Jakob von Gunten Schauspielhaus Zürich





Liebe Leserin, lieber Leser

Seit Anfang Mai gelten Mehlwürmer, Grillen und Wanderheuschrecken als Lebensmittel und dürfen in der Schweiz verkauft und verzehrt werden. Beim Gedanken an eine Portion Grillen-Ravioli oder einen Mehlwurm-Burger rebelliert mein Magen. Da geht es mir wohl wie den meisten Menschen in der westlichen Welt. Und doch werden uns Insekten als Nahrungslieferanten künftig beschäftigen. Nicht zuletzt von ihnen hängt die globale Ernährungssicherheit ab.

Ernährungssicherheit und Foodtrends sind nur zwei von vielen Themen, welche zurzeit in der neuen Wechselausstellung «Was isst die Schweiz?» im Forum Schweizer Geschichte Schwyz zu sehen sind (ab Seite 8). Ein grosser Teil der Ausstellung thematisiert das kulinarische Erbe unseres Landes. Und das ist – auch ohne Insektengerichte – riesengross und reicht von der Meiringer Wurstspezialität Gumpesel über den Toggenburger Bloderchäs bis zum Gratin de cardons aus Genf.

Wer bei Ernährung nur ans Essen denkt, verkennt, dass man anhand der Kulinarik den Zustand einer Gesellschaft beurteilen kann. Das fängt bei den Tischmanieren an und hört mit der Speisekarte auf. Im Mittelalter beispielsweise war der Unterschied zwischen einer adligen Tafel und der Mahlzeit einer Bauernfamilie frappant. Dieser Gegensatz hat sich in den letzten Jahrhunderten verkleinert. Dafür stehen sich heute Fleischesser und Veganer, oder Lifestyle-Köche und kochende Eltern gegenüber.

Bevor wir hier in die Ernährungssoziologie abdriften, wünsche ich Ihnen viel Vergnügen beim Lesen und einen guten Appetit.

Andreas Spillmann
Direktor Schweizerisches Nationalmuseum

Inhalt

- 04 Museumstipps**
Aus aller Welt
- 06 Schmuck**
Schweizer Pionierinnen
und ihr brillantes Erbe
- 08 Kunst des Essens**
Von Speiseplänen
und Tischmanieren
- 14 tierisch schweizerisch**
Kuh, Mureli, Steinbock
und Bernhardiner
- 18 Kinderseite**
Tierische Weltreise
- 20 Arbeit**
Von der Fabrikhalle
ins Google-Büro
- 24 Swiss Press Photo 17**
Die besten Bilder
- 27 Blog**
Zeitreisen für die
Kaffeepause
- 29 Wettbewerb**
- 30 Gastmuseum**
Collection de l'Art Brut,
Lausanne
- 34 Momente**
- 37 Veranstaltungen**
Im Museum: Patent
Ochsner und Zuckihund
- 40 Agenda**
- 47 Impressum**
- 48 Boutique**
Mach blau!
- 50 Kolumne**
Patrizia Laeri

Tierisch!

Winterbergs Bestiarium

Wenn sich der Hauswart in den Vortrag des Abteilungsleiters einmischt, dann gibt's nicht nur etwas zu lernen, sondern auch etwas zu lachen. Weil das dem Abteilungsleiter – zumindest heimlich – ebenso viel Spass macht wie dem Publikum, sind die beiden im Juni zurück für fünf tierische Vorträge im Naturhistorischen Museum in Bern. Diesmal aber werden der gescheite Herr Kropf und der mürrische Hauswart Winterberg (gespielt von Uwe Schönbeck) zusätzlich von einem Musiker begleitet. Und in der Pause stellt man sich zum Kopf-lüften und Zwerchfell-entspannen an die Bar.

Naturhistorisches Museum Bern, 19.–23. Juni, 19 h.
www.nmbe.ch



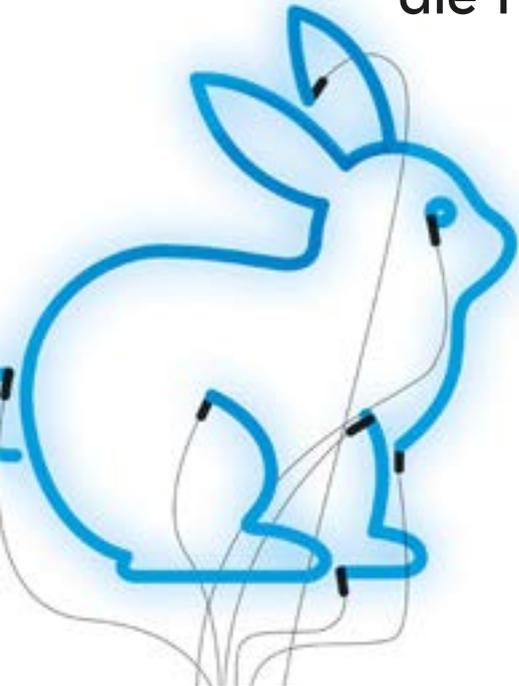
Vladimir Dubossarsky/Alexander Vinogradov: What the Homeland Begins With, 2006, Öl auf Leinwand, 295 × 780 cm © the artists

Revolution mit Giraffe

Was die Giraffe mit der russischen Heimat zu tun hat, mag das Geheimnis der beiden Künstler Vladimir Dubossarsky und Alexander Vinogradov bleiben. Kein Geheimnis, aber vielleicht ein Geheimitipp ist die Ausstellung des Kunstmuseums Bern, welche anlässlich des 100. Jahrestages der Russischen Revolution die Auswirkungen des Sozialistischen Realismus bis in die Gegenwart untersucht. Parallel dazu zeigt das Zentrum Paul Klee die Entwicklungen und den Einfluss des russischen Suprematismus und Konstruktivismus. **Die Revolution ist tot. Lang lebe die Revolution! Von Malewitsch bis Judd, von Deineka bis Bartana. Noch bis zum 9. Juli.**
Kunstmuseum Bern: www.kunstmuseumbern.ch
Zentrum Paul Klee, Bern: www.zpk.org

*Im Naturhistorischen Museum in Neuchâtel
trinkt man den Kaffee zwar nicht
im Bauch des Wals, aber gleich darunter.*

Der Hobbit und die Hasen



Als Hobbit Frodo in der Filmtrilogie «Herr der Ringe» wird der Schauspieler Elijah Wood mit den modernsten Spezialeffekten in Szene gesetzt.

Nicht so in den Videos fürs Bunny Museum im kalifornischen Pasadena - im Gegenteil, die Witzfilmchen mit Heimvideo-(Anti-)Ästhetik versetzen einen geradewegs in die peinlichsten Kapitel der 80er-Jahre zurück. Das private Museum mit seinen über 30'000 Hasenfiguren zeigt sie mit Stolz auf seiner Webseite.

www.thebunnymuseum.com



Im Februar haben die Dickhäuter im Zoo Zürich Zuwachs gekriegt: Das Elefantenmädchen Ruwani entzückt kleine wie grosse Besucher.
www.zoo.ch

5 verrückte Tiermuseen aus aller Welt



Mausefallenmuseum, DE
Historische Kuriositäten von Mausefallen über Minigalgen bis zu antiken Klosthöhlen.

www.mausefallenmuseum.de



Katzenkabinett, NL

Katzen in Kunst und Kultur, vom japanischen Glücksbringer bis zur ägyptischen Katzenmumie.

www.kattenkabinet.nl



Hundehalsband-Museum, UK

Hundehalsbänder aus 5 Jahrhunderten, ausgestellt im schönen Schloss Leeds.

www.leeds-castle.com

→ Attractions



Giraffenmuseum, DE

Giraffen in allen möglichen Grössen und Formen, von Plüsch bis Plastik, von Kitsch bis Kuriosität.

www.giraffen-museum.de



«Bigfoot-Museum», USA

Im Kryptozoologischen Museum begegnet man neben Bigfoot auch Nessie und anderen mehr oder weniger fantastischen Wesen.

www.cryptozoologymuseum.com



*Fingerring von Gertrud Catinka Apotheker-Riggenbach,
aus Gold, Email und Bergkristall.*

Brillante Pionierinnen

Mit Pioniergeist und Stil etablierten sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts Schweizer Schmuckkünstlerinnen – auch international. Ein Gespräch mit Co-Kuratorin Joya Indermühle.

19.
MAI
17

22.
OKT
17

Joya Indermühle, wer sind die Schweizer Pionierinnen der Schmuckkunst?

Joya Indermühle: Junge Frauen, die an den gesellschaftlichen und künstlerischen Veränderungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts teilnahmen, sich für das Silber- und Goldschmiedehandwerk entschieden und neue Wege einschlugen. Für sie war



Joya Indermühle, Co-Kuratorin der Ausstellung «Schmuck. Material Handwerk Kunst».

Schmuck ein künstlerisches Ausdrucksmittel und jede entwickelte ihren eigenen innovativen Stil. In der Ausstellung vertreten sind Marie Bedot-Diodati, Yvonne de Morsier-Roethlisberger, Martha Flüeler-Haefeli, Germaine Glitsch-de Siebenthal und Gertrud Catinka Apotheker-Riggenbach.

Und das war in der Schweiz möglich?

Viele dieser Persönlichkeiten absolvierten ihre Ausbildung in der Schweiz, gingen dann ins Ausland und kehrten später zurück. Ein Beispiel ist Yvonne de Morsier-Roethlisberger (1896–1971). Sie besuchte in Genf die École des Beaux-Arts und die École d'arts appliqués. Dank der Uhren- und Schmuckindustrie gab es in Genf die ent-

sprechenden Ausbildungsstätten. Über Berlin und Florenz gelangte sie 1935 nach Paris, wo sie ein Atelier eröffnete. So erhielt sie Zugang zur Haute Couture und die Möglichkeit, für Modehäuser wie Rochas, Elsa Schiaparelli oder Dior Schmuck zu entwerfen. Daneben konnte sie an Ausstellungen teilnehmen und ihr innovatives Schaffen präsentieren, so auch an der Weltausstellung in Paris 1937. Gertrud Catinka Apotheker-Riggenbach (1900–1993) ist ein anderes Beispiel. Sie ging nach der Lehre in Metallbearbeitung nach Deutschland, absolvierte dort eine Goldschmiedelehre und besuchte die Kunstschule. Die Idee des Bauhaus mit seinen spartenübergreifenden Tätigkeiten war wichtiger Impulsgeber, so entwarf Apotheker-Riggenbach neben Schmuck auch Möbel. Auch ihr Weg führte Mitte der 20er-Jahre über Paris.

Warum war gerade Paris so wichtig?

Die Weltausstellung von 1900 in Paris, an der René Lalique wegweisende Schmuckstücke präsentierte, hatte grosse Ausstrahlung. Paris war für avantgardistische Kunstschaffende attraktiv und ein Ort, wo auch Frauen in Kunstkreisen aktiv waren.

Sie wurden aber auch in der Schweiz gefördert?

Alle diese Künstlerinnen waren Mitglied beim 1913 gegründeten Schweizerischen Werkbund oder bei L'Œuvre, der Schwesterorganisation in der Westschweiz, welche wichtige Ausstellungen organisierten, wie die *Première exposition nationale d'art appliqué* von 1922 in Lausanne. Germaine Glitsch-de Siebenthal erhielt beispielsweise ab den 1920er-Jahren mehrere eidgenössische Auszeichnungen und Stipendien.

Welche Bedeutung hatten die Pionierinnen für die folgenden Generationen?

Ich denke, es ist vor allem ihr künstlerisches Selbstverständnis, das die folgende Generation inspiriert hat. Diese Frauen waren selbstbewusste Künstlerinnen und gründeten eigene Ateliers. Was sie vormachten, war in dieser Form vorher nicht möglich, in diesem Sinne hatten sie eine Vorläuferrolle. Und obwohl man sie in Fachkreisen kennt, sind sie in der Öffentlichkeit leider in Vergessenheit geraten. Wir hoffen, sie mit dieser Ausstellung wieder einem breiten Publikum bekannt zu machen und vielleicht auch die Forschung über dieses Thema anzuregen. 💎

19. MAI – 22. OKT
LANDESMUSEUM ZÜRICH
Schmuck. Material Handwerk Kunst

In einer Sonderausstellung zeigt das Schweizerische Nationalmuseum die besten Stücke aus seiner Schmucksammlung, ergänzt mit wichtigen Leihgaben. Neben Material und Handwerk beleuchtet die Ausstellung zentrale Themen im Schmuck, wie Liebe, Revolte oder Tradition. Ein Raum ist dem 20. Jahrhundert gewidmet, von Lalique über Max Bill bis hin zu zeitgenössischen Schmuckkünstlern.

Die Kunst des Essens



Seit Ende April schaut man im Forum Schweizer Geschichte Schwyz in die heimischen Kochtöpfe. Denn Essen ist mehr als blosser Nahrungsaufnahme. Essen ist Kunst, Kultur, Sozialgeschichte und Zukunftsforschung zugleich.



Im 19. Jahrhundert kam bei armen Familien kaum Fleisch auf den Tisch.

Lange schwärmten die Gourmets von der französischen Küche, der Tavolata aus Bella Italia und von exotischen Gerichten aus Fernost. Mittlerweile munden den Kennern auch Schweizer Spezialitäten. Zu Recht, denn hierzulande wurden einige herausragende Gerichte kreiert. Ausserdem gibt es in der Schweiz eine Reihe

von ausserordentlich talentierten Köchen. Die Ausstellung «Was isst die Schweiz?» im Forum Schweizer Geschichte Schwyz thematisiert aber nicht nur die einheimische Speisekarte und die kreativen Köpfe dahinter, sondern nimmt sich des gesamten kulinarischen Erbes des Landes an. Dazu gehören Klassiker wie Fondue oder



Anfang des 21. Jahrhunderts ist «Convenience Food» Trumpf – in allen Gesellschaftsschichten.

Birchermüesli, aber auch weniger Bekanntes wie Gumpesel aus Meiringen, Toggenburger Bloderkäse, Gratin de cardons aus Genf, Raviöö da carnevaa aus dem Tessin, Hafächabis mit Gummel aus Schwyz, Bündner Schafsverdämpf, Dirrs aus dem Urnerland oder Schlorzifladen aus dem St. Gallischen. Ebenfalls thematisiert wird die Entwicklung der Tischmanieren, denn ein vorzügliches Mahl sollte gesittet genossen werden.

Der lange Weg der Tischsitten

Dass dies nicht immer der Fall ist, weiss man spätestens, wenn man Kinder grosszieht. Bis die Tischmanieren sitzen, vergehen Jahre und der Verbrauch von Handseife erreicht schwindelerregende Höhen. Allerdings sollte man sich deswegen den Appetit nicht verderben lassen, denn ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass

früher nicht alles besser war. Im Gegenteil. Bis sich beispielsweise die Gabel an Europas Tischen durchgesetzt hatte, verstrichen unzählige Dekaden. Obwohl schon im 11. Jahrhundert am venezianischen Hof in Gebrauch, verbreitete sie sich erst im 16. Jahrhundert. Zuvor wurde dieses neuartige Tischwerkzeug, das anfangs nur zwei Zinken aufwies, verspottet oder gar verurteilt. Die katholische Kirche beharrte lange darauf, dass Gott die Finger und nicht die Gabel geschaffen habe, um damit all seine Gaben zu berühren. Auch sonst kann man die heutigen Tischsitten nicht mit jenen des Mittelalters vergleichen. So musste man beispielsweise die Tischgenossen immer wieder darauf hinweisen, dass ihre Serviette nicht zum Schnäuzen oder Reinigen der Zähne vorgesehen war. Heute sind Tischsitten – abgesehen von



Im 21. Jahrhundert isst ein Arbeiter in etwa das Gleiche wie der Chef einer Bank.



Im 16. und 17. Jahrhundert unterschieden sich die Speisepläne von Arm (oben) und Reich (unten) deutlich.

den erwähnten Kinderjahren – eigentlich kein Problem mehr. Das gilt nicht nur für die Oberschicht, sondern für die gesamte Gesellschaft. Eine Angleichung hat auch bezüglich der Speisekarte stattgefunden. Im 21. Jahrhundert isst ein Arbeiter in etwa das Gleiche wie der Chef einer Bank. Vielleicht brutzeln in der einen Pfanne Fischstäbchen und in der anderen werden Lachsfilets angebraten. Ein Fischgericht ist es aber auf beiden Tischen. Im Mittelalter war die Kluft zwischen einer adligen Tafel und einem Bauernmahl hingegen enorm. Während sich Ritter, Grafen und Barone einen Fasan an exotischen Gewürzen wie Pfeffer, Ingwer und Muskat gönnten, löffelten die Bauern einen Haferbrei aus ihrem Holzteller. Ob

es in Zukunft wieder eine kulinarische Zweiklassengesellschaft geben wird, ist nicht klar. Sicher jedoch ist, dass die Ernährungssicherheit die Welt künftig weiter beschäftigen wird.

Insekten im Teller

Der Verzehr von Insekten könnte eine umweltschonende Alternative für Fleisch werden. Die Food and Agriculture Organization der Vereinten Nationen empfiehlt explizit, die Krabbeltiere auf den Teller zu bringen. Insekten würden einerseits wertvolle Proteine, Mineralien, Vi-



VOM 14. BIS 24. SEPTEMBER 2017

DIE GENUSSWOCHE®

17. Schweizer Genusswoche

Der grösste
Schweizer Anlass
für Geniesser.



Entdecken Sie das Programm der
Schweizer Genusswoche auf www.genusswoche.ch



Was bringt die Zukunft? Die Zulassung von Insekten und die Produktion von Nahrung im Reagenzglas sind bereits im Gange.

tamine und ungesättigte Fettsäuren liefern und damit einen Beitrag zur Ernährung der Weltbevölkerung leisten. Andererseits hätte dies positive Folgen für das Klima. Der Treibhauseffekt

Seit dem 1. Mai dürfen essbare Insekten in der Schweiz verkauft werden.

wird nämlich unter anderem durch forzende Rinder und Kühe verursacht. Obwohl also viel dafür spricht, künftig Insekten zu verspeisen, landen die Tierchen in unseren Breitengraden nur in den seltensten Fällen im Teller. Während Insekten in Asien oder Afrika mit Genuss verspeist werden, wandert bei uns kein Tier mit mehr als vier Beinen in den Magen eines Menschen, abgesehen von einer Mutprobe in der Pfadi. Man ekelt sich, Insekten zu essen, denn in der westlichen Welt gelten die Tiere als Krankheitsüberträger. Dieses Vorurteil zu überwinden, wird eine der künftigen Herausforderungen, nicht nur für Rezeptautoren und Ernährungsberater, sondern auch für die Politik. Einen ersten Schritt hat der Bundesrat Ende 2016 mit der Anpassung des Lebensmittelrechts

gemacht. Seit dem 1. Mai dürfen essbare Insekten in der Schweiz verkauft werden.

Es gäbe noch viele Geschichten rund ums Essen zu erzählen. Das Thema ist nicht nur auf die Küche beschränkt, sondern tangiert unzählige Bereiche des Lebens: von der Einführung von exotischen Früchten bis zu den zahlreichen sozio-kulturellen Auswirkungen der Kulinarik. Doch ebenso wie zu viele Köche den Brei verderben, wirken sich zu viele Themen negativ auf einen Artikel aus.

Deshalb empfehlen wir nach diesem textlichen Amuse-Bouche, den Hauptgang und das Dessert im Forum Schweizer Geschichte Schwyz zu geniessen, um mit allen Sinnen in die kulinarische Schweiz einzutauchen. ☺

22. APRIL – 01. OKT
FORUM SCHWEIZER GESCHICHTE
SCHWYZ
Was isst die Schweiz?

Im Zentrum der Ausstellung steht das kulinarische Erbe der Schweiz. Dazu gehören Klassiker wie Fondue oder Birchermüesli sowie weniger bekannte Spezialitäten aus den verschiedenen Landesgegenden.



*Kuh, Bernhardiner, Steinbock und Marmeli
sind die heimlichen Stars in den Schweizer Bergen.*

Barry oder Lovely?

Die Schweiz hat kein offizielles Nationaltier
– aber vier vielversprechende Kandidaten.

«Du», sagt das Murmeli zum Steinbock. Der Steinbock hat gerade ein paar besonders zarte Blättchen zwischen den Felsen entdeckt und beachtet das Murmeli nicht.

«Duhu!», probiert's das Murmeli nochmals, «hast du gehört? Das Schweizerische Nationalmuseum macht eine Ausstellung über uns. Über dich und mich und die Kuh und den Bernhardiner. Als Kandidaten für ein Schweizer Nationaltier, sozusagen. Weil, ein offizielles gibt's ja nicht.»

Was wären die Alpen ohne Kuhglocken- gebimmel, was die Schweiz ohne Käse?

Der Steinbock schaut auf und schaut herablassend auf den kleinen, pelzigen Nager hinunter. «Da hätten sie sich gleich auf mich konzentrieren können! Schliesslich bin ich der König der Alpen. Schau dir meine Hörner an, die werden bis zu einem Meter lang, bei den Böcken. Bei den Geissen, den Weibchen, sind sie zwar etwas kleiner, aber mit unseren Hufen und viel Geschick klettern wir selbst die steilsten Felswände

hoch! Ausserdem zieh ich das Kantonswappen von Graubünden; dich hingegen hab ich noch auf keinem Wappen gesehen!»

«Mich aber schon!», mischt sich die Kuh von etwas weiter unten ein, während das Murmeli empört die Backen aufbläht. «Vom Uri-Stier wirst du ja schon gehört haben. Der hat das ganze Wappen für sich, nicht nur einen Drittel. Und mit eineinhalb Millionen Tieren sind wir Rinder in der Schweiz klar in der Überzahl. Das sind circa 100 Mal mehr als Steinböcke. Ausserdem, stell dir vor, was wären die Alpen ohne Kuhglockengebimmel, was die Schweiz ohne Käse?

Meine Vorfahren, die Aurochs, haben schon vor mehr als 10'000 Jahren begonnen, die Menschen zu domestizieren. In der Schweiz ist das ganz gut gelungen, ich werde geradezu verehrt! Ich werde gemalt und fotografiert, auf Viehschauen vorgeführt und für Alpaufzüge geschmückt. Die Menschen tragen mein Abbild sogar als Schmuck!»

«Von wegen verehren», meckert der Steinbock und springt auf einen Felsen, damit er noch höher über der Kuh und dem Murmeli steht, «die Menschen werfen so viel Abfall auf deine Weiden, dass du im Magen einen Magnet tragen musst, da-

mit dich das aus Versehen gefressene Metall nicht verletzt. Und so richtig schweizerisch bist du auch nicht mehr. Mit all den deutschen und amerikanischen Zuchteinflüssen wirst du ja sogar zu schwer für die Berge!»

«Nicht schweizerisch genug!», schnauft die Kuh. «Das musst gerade du sagen! Du stammst ja eigentlich aus Italien!»

«Gar nicht wahr», brummt der Steinbock.

«Doch, da hat die Kuh schon recht.» Ein grosser orangefarbener Bernhardiner tritt



KUH
Die Gemütliche

Risthöhe: 138 - 152 cm

Gewicht: 550 (w) -
1300 (m) kg

Milchleistung: 7200 -
12'000 l/Jahr (Braunvieh)

Wussten Sie: dass ein Rind erst nach dem ersten Kalben «Kuh» genannt wird? Vorher heisst ein weibliches Rind «Färse».



BERNHARDINER Der Treue

Risthöhe: 65 (w)–90 (m) cm
Gewicht: 50 (w)–85 (m) kg
Alter: ca. 8 Jahre
Wussten Sie: dass der Bernhardiner zuerst als Schutz- und Wachhund gehalten wurde und das Schnapsfässchen pure Erfindung ist?

gemächlich zu den drei Streit-
hähnen hoch und blinzelt sie
aus seinen Tränenaugen an:
«Bis Anfang des 19. Jahrhun-
derts warst du in der Schweiz
praktisch ausgerottet. In Italien
dagegen hat eine kleine Popu-
lation überlebt, die schliesslich
vom König von Savoyen unter
Schutz gestellt wurde. Als die

Schweizer dich im 19. Jahrhun-
dert wieder einführen wollten
und König Viktor Emanuel III.
um einige Exemplare ersuchten,
verweigerte er ihnen die Bitte.
Gelungen ist die Wiederansied-
lung nur, weil 1906 ein Wilderer
drei Kitze stahl und sie in die
Schweiz schmuggelte. Glaub
mir, ich muss es wissen, denn
ich lebe grad an der Grenze zu
Italien», erklärt der Bernhar-
diner und legt sich neben das
Murmeli.

«Ätsch», sagt das Murmeli
zum Steinbock. Der Steinbock
schmolzt.

«Willst du dich etwa für die
Position bewerben?», fragt er
den Bernhardiner spöttisch.

«Warum nicht?», fragt der,
«ich war schliesslich der Erste,
der ins Schweizerische Hunde-
stammbuch eingetragen wurde.
1884 war das. Gezüchtet wurde
ich zuerst auf dem Pass San
Bernardino – von den Augus-
tinermönchen im Hospiz, das
verleiht mir doch schon fast
göttliche Provenienz. Mein Vor-
fahre Barry ist legendär – 40
Menschenleben soll er gerettet

haben, sagt man. Nun ja, ausge-
sehen haben er und seine Brüder
damals etwas anders, aber man
muss sich ja weiterentwickeln.
So bin ich heute eher Familien-
als Arbeitshund und überlasse
die Suche nach Lawinopfern
anderen, aber symbolisch verkör-
pere ich noch immer Treue,
Mut und Hilfe in der Not. Oder
verkaufen sich eure Stofftiere
etwa auch so gut?»

Die Männchen heissen Bären, die Weibchen Katzen und die Jungen Affen.

«Wer braucht schon Stofftiere,
wenn er als Sternzeichen am
Himmel steht!», antwortet der
Steinbock.

«Wusstet ihr, dass der hellste
Stern am Himmel im Sternbild
des Grossen Hundes liegt?»,
gibt der Bernhardiner zurück.
Die Kuh schüttelt den Kopf
und ihre Glocke schallt durch

16



*Bevor's auf die Alpweiden geht, machen die Eringer Kühe unter
vielen neugierigen Blicken die Rangfolge unter sich aus.*



STEINBOCK Der Trittsichere

Risthöhe: ca. 90 cm
Gewicht: 40 (w)–100 (m) kg
Alter: ca. 25 Jahre
Wussten Sie: dass das
Sternzeichen Steinbock
aus der babylonischen
Konstellation des Ziegen-
fischs, einer Kreatur
halb Ziege, halb Fisch,
hervorgegangen ist?



Murmeltiere wurden früher auch als Haustiere gehalten, wie dieses Bild von 1925 aus S-charl zeigt.

die Berglandschaft. «Das ist doch nichts, ein Sternzeichen haben wir schliesslich ebenfalls. Den Stier. Aber apropos Mut und Stärke, und apropos Fans: Wenn meine Eringer Cousinen die Königin der Königinnen küren, dann kommen die Menschen von nah und fern.»

«Wir kämpfen halt in der Höhe», brüstet sich der Steinbock, «das ist viel gefährlicher! Deshalb haben wir auch weniger Zuschauer.»

«Und aufs Kämpfen seid ihr stolz?», murmelt der Bernhardiner mit einem müden Seufzer. «Aber sag, was ist mit dir, Bergmaus? Willst du dich nicht am Wettstreit beteiligen?»

Das Murmeli zuckt scheinheilig mit den Schultern. «Ach wisst ihr», sagt es und aalt sich auf einem kühlen Stein, «natürlich könnt ich euch von den Heilkräften meines Bauchfetts erzählen. Oder von meinem ausgeklügelten Warnsystem. Oder wie sich mein Herzschlag wäh-

rend des Winters von 200 Schlägen auf 20 pro Minute verlangsamt. Ich könnt euch auch davon erzählen, wie wir früher als Haustiere gehalten wurden und wie Tanzbären unsere eigenen Wandernummern hatten. Oder damit angeben, dass wir in meiner Familie wenigstens sprachlich einen halben Zoo haben: die Männchen heissen bei uns nämlich Bären, die Weibchen Katzen und die Jungen Affen. Aber das will ich gar nicht. Bescheidenheit ist doch bestimmt die schweizerischste aller Tugenden. Findet ihr nicht?» 🐾



MURMELI Das Gesellige

Körperlänge: 30–60 cm

Gewicht: 3,5–7 kg

Alter: 10–17 Jahre

Wussten Sie: dass der Name Murmeltier nichts mit «murmeln» zu tun hat, sondern vom lateinischen «mus montis» – Bergmaus – kommt?

30. JUNI 17 – 11. MÄRZ 18
LANDESMUSEUM ZÜRICH

tierisch schweizerisch: Kuh, Murmeli, Steinbock und Bernhardiner

Familienfreundliche Ausstellung über vier tierische Sympathieträger und ihren Bezug zum Menschen und zur Schweiz.

Tierische Weltreise

Ein paar Nationaltiere haben sich beim Reisen verlaufen. Wer gehört denn jetzt wohin?



Chinas Nationaltier ist der **Pandabär**. Alle Pandabären gehören **China**.

18

Auch die Pandas, die in Zos ausserhalb Chinas leben, gehören China. Sie sind nur ausgeliehen.



Lamas können bis zu 3 Meter weit **spucken**, wenn man sie ärgert. Normalerweise spucken sie aber andere Lamas an, nicht Menschen.

Das Nationaltier von **Bolivien** ist das **Lama**. Lamas gehören zur Familie der Kamele, auch wenn sie keine Höcker haben.

Der **Kiwi** ist ein kleiner, brauner Vogel. Er kann nicht fliegen und ist nachts wach. Er ist das Nationaltier von **Neuseeland**, denn es gibt ihn nur dort.

Die **Kiwifrucht** wurde übrigens nach dem Vogel benannt, nicht umgekehrt!



Das **Zebra** ist das Nationaltier von **Botswana** und **Sambia** in Afrika.

Es gibt drei Arten Zebras und alle haben unterschiedlich viele Streifen. Das Grevyzebra hat etwa 80 Streifen. Das Bergzebra hat etwa 45 Streifen. Und das Steppenzebra hat etwa 30 Streifen.

China

19



Grossbritannien ist ein Königreich. Es besteht aus mehreren Ländern, nämlich England, **Schottland**, Nordirland und Wales.



Das schottische Nationaltier ist das **Einhorn**, obwohl es das gar nicht gibt. Den roten Drachen von Wales auch nicht.

Neuseeland

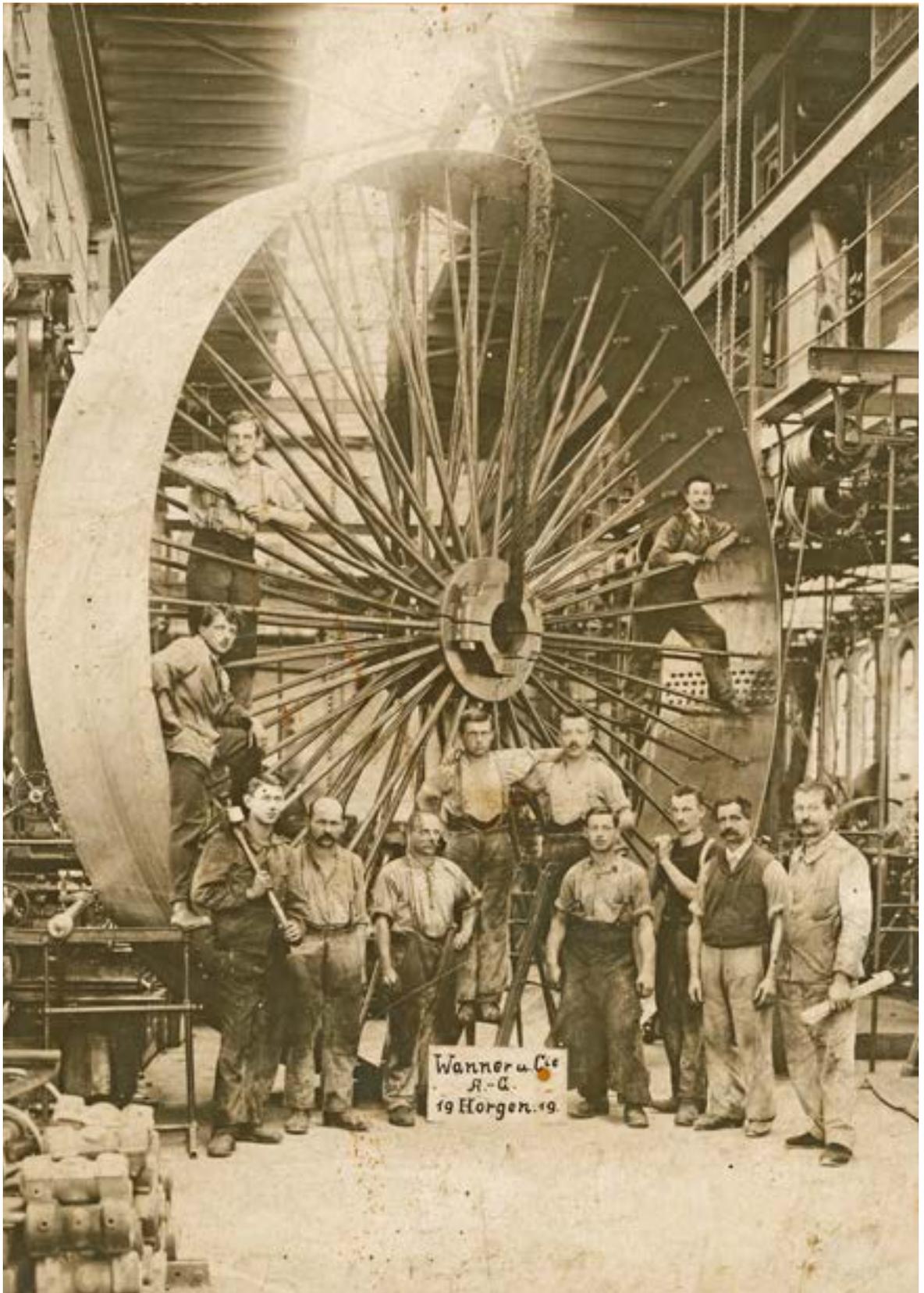
Grönland ist die grösste Insel der Welt. Sie gehört zu Dänemark. Aber sie hat trotzdem ein eigenes Nationaltier: den **Eisbären**.

Eisbären gibt es nur um den **Nordpol** und Pinguine nur um den **Südpol**. Deshalb können Eisbären keine Pinguine fressen.

Sambia
Botswana

24.
MÄRZ
17

↓
15.
OKT
17



Belegschaft der Wanner u. Cie A.-G. in Horgen (ZH), um 1919.

Zeitreise in Bildern

Von der Tuchfabrik zum innovativen Google-Büro: Die Ausstellung «Arbeit» in Prangins lädt zu einer fotografischen Zeitreise durch die letzten 150 Jahre der Arbeitswelt ein.

Die Geschichte der Fotografie ist zeitlich deckungsgleich mit jener der Industriellen Revolution und des digitalen Zeitalters. Es erstaunt deshalb nicht weiter, dass sowohl professionelle Fotografen als auch Amateure die neue Abbildungstechnik von Beginn weg dazu einsetzten, um Menschen bei der Arbeit zu zeigen. Mit der Verbesserung der technischen Voraussetzungen weichen die anfänglichen Studioporträts von trachtentragenden Bauern und Handwerkern mit Werkzeugen in der Hand nach und nach Gruppenaufnahmen. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigen solche Gruppenbilder vermehrt Führungspersonen und Arbeiter inmitten von Schweizer Grossbaustellen und Produktionsbetrieben. Die Unternehmen nutzen das neue Medium zu Werbezwecken, aber auch, um die Identifikation der Angestellten mit ihrem Unternehmen zu fördern, zum Beispiel mit mächtigen gerahmten Wandbildern oder ausdrucksstarken Bildbänden über die eigenen Bauwerke und Produktionsstätten.

3D und Ansichtskarten

Das enorme Interesse an der Fabrik- und Arbeiterwelt schlägt sich bald auch in den Arbeiten von Bildreportern und Kunstschaffenden nieder, die das Zeitgeschehen und die Grossereignisse der damaligen Schweiz dokumentieren beziehungsweise die aktuellen ästhetischen und gesellschaftlichen Fragen geschickt zu verbinden wissen. Stereoskopieplatten aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts – eine erste Form von 3D-Bildern – und die auch im Alltag beliebten Ansichtskarten würdigen nicht

nur die herkömmliche Feldarbeit, sondern auch dampfbetriebene Mähmaschinen und frühe, für den Bahnbau bestimmte Tunnelfräsen. Andere Aufnahmen inszenieren manchmal nicht ohne Wehmut seltene oder vom Aussterben bedrohte Berufe und geben damit gleichermaßen Aufschluss über vergangene Handwerkskünste wie über ein Stück Technologiesgeschichte.

Von der Fabrik ins Büro

Im Verlauf des 20. Jahrhunderts weichen Industrie und Arbeiterschaft schrittweise der Dienstleistungsgesellschaft und der damit aufkommenden allgegenwärtigen Bürowelt, die mittlerweile bereits wieder in Auflösung begriffen ist. Inte-

21



Ungewöhnliche Arbeitsplätze bei Google in Zürich.



*Wo die besten Geschichten
zu Hause sind.*

Lesespass von Geschichte bis Science Fiction. Lassen Sie sich kompetent beraten und überzeugen Sie sich von unserem exzellenten Buchsortiment und Geschenkartikeln. Wir freuen uns auf Sie!

orell.
füssli
mein Buch



Demonstration von Schuhmachern auf dem Bundesplatz in Bern, um 1975.

ressant sind zahlreiche Fotografien, welche die weibliche Arbeitswelt im Wandel der Zeit und den in den 70er-Jahren erfolgten Zugang der Frauen zu den bisherigen «Männerberufen» dokumentieren, oder diejenigen, die von Zeiten der Vollbeschäftigung und von solchen der Arbeitslosigkeit, aber auch von einer zusehends unklarerer Grenze zwischen Arbeits- und Privatleben berichten.

Die Demokratisierung der Fotografie bis hin zum Selfie hat privatere und subjektivere Blickwinkel hervorgebracht, die Einblick in die unterschiedlichsten Arbeitssituationen und in eine sich ständig verändernde Arbeitswelt gewähren. ☺

24. MÄRZ – 15. OKT
CHÂTEAU DE PRANGINS
Arbeit. Fotografien von 1860 bis heute

Das Thema Arbeit ist allgegenwärtig, als Erwachsene widmen wir ihr ein Drittel unserer Lebenszeit. Doch was für ein Bild machen wir uns von ihr? In der Ausstellung konfrontieren uns gleich mehrere Stationen mit dieser Frage und warten mit mancher Erkenntnis auf.

Nachdem im Frühling die Lernenden der Sekundarstufe Gland das Thema aufgenommen haben, zeigt nun ein Open-Air-Kino an drei

Juliabenden (6. bis 8. Juli) in Zusammenarbeit mit dem internationalen Filmfestival «Visions du Réel» von Nyon im Schlosshof des Château de Prangins Filme zum Thema Arbeit.

Während der Ausstellungsdauer laden jeden ersten Sonntag im Monat und an zwei Donnerstagen im Sommer (20. Juli und 24. August) öffentliche Führungen unter der fachkundigen Leitung unserer Kulturvermittlerinnen und -vermittler

zum Austausch ein. An bestimmten Sondertagen kann die Ausstellung zudem kostenlos besucht werden (1. August, 9., 10. und 24. September).

Für Gruppen können nach Vereinbarung Führungen auf Französisch, Deutsch, Englisch und Italienisch durchgeführt werden, und für Kinder von 6 bis 13 Jahren werden Workshops zur Geschichte und Technik der Fotografie angeboten.
www.letravail.chateau.deprangins.ch

Instinkt und Timing

Die Digitalisierung hat die Pressefotografie verändert. Heute werden pro Tag mehrere hundert Millionen Bilder veröffentlicht. Perfekte Pressebilder sind trotzdem rar geblieben.

Vor 100 Jahren kamen die Zeitungen fast ohne Fotos aus. Ab und zu konnten die Leser eine Zeichnung, einen Kupfer- oder einen Holzstich geniessen. Sonst aber mussten sie sich durch eine Bleiwüste kämpfen. Erst ab den 1920er-Jahren wurde vermehrt auf Fotografien gesetzt. Seither hat sich der Fotojournalismus rasant verändert.

Die heutige Welt ist eine visuelle. Tagtäglich wird der Mensch mit einer riesigen Bilderflut konfrontiert. Und das hat nicht nur mit dem Aufstieg der Pressefotografie seit den 1920er-Jahren zu einer eigenen Berufsgattung zu tun. Die grösste Veränderung fand mit der Digitalisierung in den 1990er-Jahren statt. Die neue Technik beschleunigte die Arbeitsprozesse um ein Vielfaches. Was früher Tage dauerte, konnte nun in Stunden bewältigt werden. Die Verbreitung der Bilder wurde vereinfacht und explodierte nach kurzer Zeit. Auf den diversen digitalen Kanälen werden heute weltweit mehrere hundert Millionen Fotos veröffentlicht. Pro Tag! Natürlich sind das nicht nur Pressebilder, sondern vor allem private Fotos. Doch die Grenzen zwischen diesen beiden Kategorien beginnen sich zu verwischen. Medienhäuser setzen seit ein paar Jahren auch auf die Bilder ihres Publikums. Das kostet weniger und erhöht die Zahl der Fotoreporter um ein Vielfaches.

Ein Heer von Fotoreportern

Die Chefredaktoren der Medienhäuser können also auf ein Heer von Augen, Ohren und Handys zählen. Letzteres ist eine weitere Auswirkung der Digitalisierung. Heute produziert jedes Mobiltelefon gestochen scharfe Fotos und übermittelt sie innert Sekundenbruchteilen an Empfänger in Redaktionen, Social-Media-Kanälen und Chats. Wenn irgendwo ein Zug entgleist, tauchen bereits wenige Minuten später

Bilder davon auf. Geschwindigkeit ist in Zeiten des Online-Journalismus fast alles. Oft werden «Breaking News» einfach mal ins Netz gestellt, die Bearbeitung des Themas beginnt erst danach, denn in der digitalen Welt kann, anders als in Printprodukten, ständig nachgebessert werden.

All diese technischen Neuerungen haben das Leben der Pressefotografen nicht einfacher gemacht. Im Gegenteil, die Konkurrenz – zum Beispiel durch die erwähnten «Leserreporter» – ist enorm. Aber trotz Zeitdruck, Handykameras und unzähligen Filtern und Effekten, mit welchen man Fotos veredeln kann, wird lange nicht jedes Bild gut. Denn den Instinkt für den richtigen Moment und das Auge für den passenden Bildausschnitt haben nur wenige. Und das kann man weder durch ein Youtube-Video lernen, noch mittels Autofokus kompensieren. Die herausragendsten Schweizer Pressebilder des letzten Jahres zeigt die Ausstellung Swiss Press Photo 17. Es sind Bilder, die nicht einfach geknipst und hochgeladen wurden, sondern hinter denen mehr steckt. Diese Bilder erzählen Geschichten, fangen Emotionen ein und halten ausserordentliche Momente fest. Es sind Bilder, bei denen der Instinkt und das richtige Auge eine massgebende Rolle gespielt haben. Es sind Bilder, die auch in einem schnelllebigen Zeitalter nicht so schnell vergessen werden. 

04.
MAI
17
↓
02.
JULI
17

04. MAI – 02. JULI
LANDESMUSEUM ZÜRICH
Swiss Press Photo 17

Swiss Press Photo versammelt die besten Schweizer Pressebilder im Landesmuseum Zürich. Die Ausstellung resümiert bildhaft prägende Ereignisse des vergangenen Jahres. Die internationale Jury erkürt in sechs Kategorien die besten Fotografien und die Gewinnerbilder.



Fotografin Karin Hofer dokumentierte die Schweizermeisterschaft im Grasski in Marbach (Entlebuch), bei der die Fahrer mittels eines Raupensystems mit Rollen die Strecke bewältigen.

25



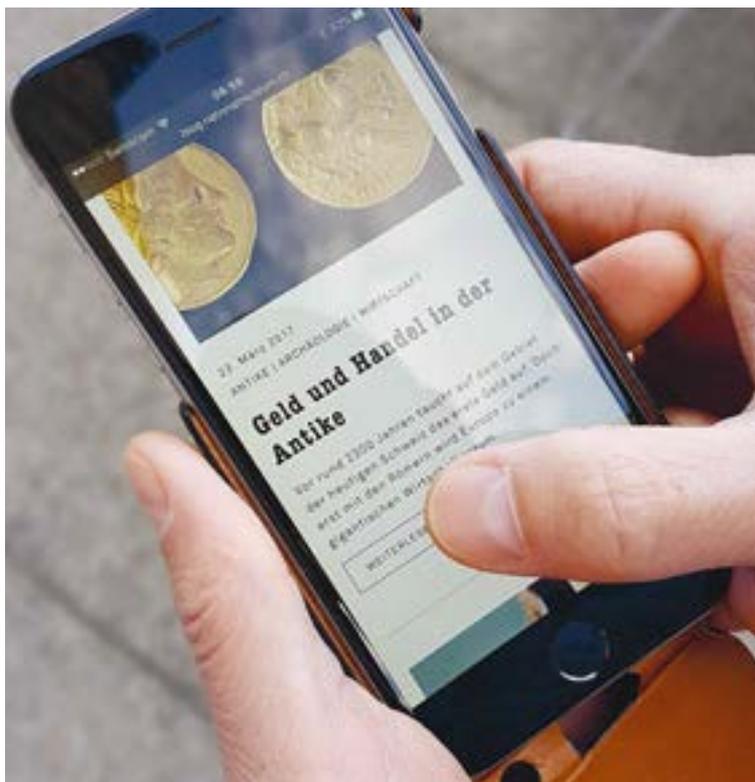
Bauer Josef Häcki bringt einen Teil seiner Rinder mit dem Schiff auf die Weiden auf der Insel Ufenau; begleitet wurde der ungewöhnliche Transport vom Fotografen Stefan Rappo.

götti
SWITZERLAND



Ultrasmart and minimalist in style and design. Unparalleled wearing comfort: super light, tough, well balanced. For people who value aesthetic and technical perfection. You will recognize your Götti.

Christoph Gantenbein and Emanuel Christ, Architects, wear DAN and DARCY.



Geschichte mit Zukunft

Der neue Blog des Schweizerischen Nationalmuseums liefert spannende Geschichten und interessante Facts.

Seit Anfang April ist der neue Blog des Schweizerischen Nationalmuseums online. Er informiert, stellt Objekte aus der Vergangenheit vor oder setzt aktuelle Ereignisse in einen historischen Kontext. Darüber hinaus kommen renommierte Gastautoren zu Wort.

Mit diesem Magazin halten Sie nur eine von vielen Publikationen in den Händen, die das Schweizerische Nationalmuseum regelmässig herausgibt. Die Mitarbeitenden des Museums sowie externe Expertinnen und Experten produzieren Kataloge, Fachartikel, Essaybände oder den monatlichen Newsletter für die Öffentlichkeit. Sie decken dabei Themen von der Erfindung des Buchdrucks in der Renaissance über die Geschichte der Pressefotografie im Radsport bis zum Eingang des ersten Compu-

ters der ETH in die Sammlung ab. Eine Auswahl dieser Texte und Geschichten finden Sie unter

blog.nationalmuseum.ch

ansprechend aufbereitet und zeitgemäss präsentiert. Regelmässig erscheinen dort aber auch neue, exklusiv für den Blog produzierte Artikel in Text, Bild und Video.

Neben dem Blog gibt es weitere Wege, über das Schweizerische Nationalmuseum informiert zu bleiben.

Folgen Sie uns auf:

[facebook.com/LandesmuseumZurich](https://www.facebook.com/LandesmuseumZurich)

twitter.com/lmzurich

[instagram.com/swiss_national_museum](https://www.instagram.com/swiss_national_museum)

Oder abonnieren Sie unseren Newsletter auf:

nationalmuseum.ch/newsletter

Die Menschen
am Hauptbahnhof
sind tatsächlich
erheblich hübscher
als der helvetische
Landesdurchschnitt.

Aus «Grosser Bahnhof» von Alex Capus



Jetzt abonnieren:
nzz.ch/sonntag99
25% Rabatt für 6 Monate



Wettbewerb

Ach so!

— Auflösung Rätsel vom letzten Heft —

Wenn zwei sich streiten ... dann sperrt man sie zusammen ein, mit nur einem Bett, einem Stuhl, sogar nur einem Löffel! Als neues Sprichwort taugt das zwar nicht, aber zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert war dies vielerorts in der Schweiz der letzte Versuch, zerstrittene Eheleute zur Versöhnung zu zwingen und so die Scheidung zu verhindern. Der Zürcher Ehelöffel in der Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums ist zwar nicht wie der von Gottfried Keller 1877 in seiner Novelle «Der Landvogt von Greifensee» erwähnte aus Lindenholz geschnitzt, sondern aus Ahorn, aber genau wie der von Keller beschriebene Doppellöffel hat er «zwei Kellen am selben Stiele, doch so beschaffen, dass die eine aufwärts, die andere abwärts gekehlt war». Und wenn man Keller Glauben schenken darf, diente das Metallkettchen dazu, den Löffel im Gerichtslokal an der Wand aufzuhängen. Die dritte und kleinste Kelle des im 16. Jahrhundert gefertigten Zürcher Ehelöffels stellt symbolisch ein Kinderlöffelchen dar und diente wohl, wie die auf den grösseren beiden Kellen eingeschnitzten Zürcher Wappen, als Verzierung. Ob der Ehelöffel tatsächlich genützt hat, wissen wir nicht, aber immerhin kann man sagen, dass damals mit grosser Kelle angerichtet wurde – der Löffel misst in der Länge nämlich 27 Zentimeter.

Literatur: Max Spörri, Der Ehelöffel, ein Mittel gegen Ehescheidungen, in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1961, Zürich 1960, S. 61–66.



Was mag das sein?

— Neues Rätsel —



29

Tipp:

Um Treibstoff geht's hier nicht, aber um etwas anderes, das man tanken kann. Wobei man dabei die Zeit im Auge behalten sollte.

Können Sie erraten, wofür der Gegenstand auf dem Bild gebraucht worden sein mag? Schreiben Sie die Antwort bis zum 31. Juli an:

magazin@snm.admin.ch

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir eine Jahreskarte für das Schweizerische Nationalmuseum. Die Auflösung findet sich im nächsten Museumsmagazin, das im September 2017 erscheint.



30

Innenansicht der Collection de l'Art Brut.

1001 Universum in Lausanne

Die Collection de l'Art Brut in Lausanne zeigt das reiche künstlerische Schaffen von Aussenseitern und gewährt so Einblick in beeindruckende Welten.

Im Herzen der Collection de l'Art Brut in Lausanne steht ein Paradox. Das Museum ist eine kulturelle Institution für eine Kunst, die sich per Definition ausserhalb der etablierten kulturellen und künstlerischen Institutionen ansiedelt. Es zeigt Werke, die nie für die Öffentlichkeit gedacht waren, die nicht für den Betrachter geschaffen wurden, sondern für den Künstler

*Art Brut ist eine Kunst,
die aus dem Rahmen fällt.
Kunst, die nicht als solche
ausgeübt wird, sondern als
Überlebensstrategie.*

selbst. Denn die Art Brut ist eine Kunst, die aus dem Rahmen fällt. Kunst, die nicht als solche ausgeübt wird, sondern als Überlebensstrategie, von Menschen, die sich nicht als Künstler sehen. Von Autodidakten, die nie eine Kunstausbildung genossen haben, die schreiben, malen, kleben, töpfern, schnitzen, nähen, weil sie müssen, weil ein innerer Drang sie dazu treibt. Die Kreationen, die an den dunklen Wänden im herrschaftlichen Château de Beaulieu hängen oder in Glasvittrinen der Entdeckung harren, folgen denn auch keinen Kunstströmungen, gehorchen nicht kommerziellen oder ästhetischen Überlegungen. Sie entstehen aus einer inneren Notwendigkeit, bebildern die reichen imaginären Universen, in denen sich ihre Schöpfer bewegen. Vielleicht ist es diese Unmittelbarkeit, diese Intimität, die der Einblick in die geistigen, sehr persönlichen Lebenswelten vermittelt, die kaum einen der jährlich 40'000 Besucher unberührt lässt.

Gratwanderung im Château

Die Collection de l'Art Brut und der Begriff der «Art Brut» haben einen gemeinsamen Vater: den französischen Maler Jean Dubuffet, der darin einen Gegenpol zur angepassten, oft intellektuellen «Art poli» sah. 1945 prägte er den Ausdruck der Art Brut und reiste auf der Suche nach entsprechenden Künstlern in die

Schweiz. Die Kontakte, die er dort zu Psychiatern, Schriftstellern und Schöpfern knüpfte, bildeten den Grundstein für eine Sammlung, die er in den folgenden Jahrzehnten ständig erweiterte, bis er sie 1971 zur Sicherung ihres Fortbestandes der Stadt Lausanne schenkte. Fünf Jahre später wurde die Collection de l'Art Brut im 1776 errichteten Château de Beaulieu, welches dafür umgebaut worden war, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Seither wurde der «schöne Ort» mehrere Male erweitert, denn die Lausanner Sammlung ist mittlerweile von den anfänglichen 5000 auf über 60'000 Werke angewachsen.

Dieser Zuwachs beeindruckt umso mehr, wenn man bedenkt, wie schwierig es ist, neue Werke und Schöpfer der Art Brut ausfindig zu machen. Denn die Autoren sind Menschen mit psychischen Problemen oder Behinderungen, Gefangene, Exzentriker und Aussenseiter, die nicht von sich aus an die Öffentlichkeit treten und die man nicht über die üblichen Kunstkanäle findet. Umso wichtiger sind Mittler, meist Familienangehörige, Nachbarn oder Betreuende, die



*Marguerite Sirvins, ohne Titel, 1944–1957
Kleid, Spitze, geknüpft mit einer Nadel.*



Eingang zur Collection de l'Art Brut im Château de Beaulieu.



Geografische Karte des imaginären Landes Athos, wie ausgestellt im Kunstmuseum Thurgau, Ittingen.

die Bedeutung der Werke erkennen und eine Brückenfunktion einnehmen zwischen der grossen Welt da draussen und der klein erscheinenden Welt der Schaffenden, die sich nicht selten auf eine Klinik, ein paar Zimmer oder eine Zelle beschränkt. In ihren Werken jedoch brechen die Künstler aus diesen begrenzten Umständen aus und entfalten einzigartige Universen.

Eine Brückenfunktion nimmt auch die Collection de l'Art Brut ein, indem sie einem weiten Publikum ein Fenster in diese Universen eröffnet und die Werke für ihren künstlerischen Wert

nerseits einen vertieften Einblick in das Schaffen einzelner Autoren aus der Sammlung. So zum Beispiel in der Retrospektive über die tschechische Künstlerin Anna Zemànkova (1908–1986), welche zusammen mit der Enkelin Terezie Zemànkova erarbeitet wurde und auch Bilder aus dem Besitz der Familie zeigt. Andererseits bringen die Wechselausstellungen dem hiesigen Publikum auch neue Schöpfer und ihre Welten näher: Die diesjährige Ausstellung des monumentalen Werkes von Michael Golz (1957) lädt ein zur Erkundung seines fiktiven Landes Athos, das er über Jahrzehnte hinweg schuf und mit Landkarten, Zeichnungen, Texten und Reiseberichten dokumentierte. Ob das Ziel nun Athos ist oder eine der anderen Welten, zu denen die Collection de l'Art Brut eine Brücke bildet, die Reise lohnt sich auf jeden Fall. ☞

Eine Brückenfunktion nimmt auch die Collection de l'Art Brut ein, indem sie einem weiten Publikum ein Fenster in diese Universen eröffnet.

und ihre Kreativität würdigt, ohne sie auf die zugrunde liegenden, oft tragischen Lebensgeschichten zu reduzieren, noch diese völlig auszublenken. Eine Gratwanderung für Direktorin Sarah Lombardi und ihr Team.

Zahnpasta und Ochsenknochen

Wie kreativ die Schöpfer der in der Collection gezeigten Werke auch bei der Beschaffung der Materialien sein müssen, illustrieren so schöne Stücke wie das filigrane geknüpft Hochzeitskleid von Maguerite Sirvins (1890–1957). Die Fäden dafür zupfte sie einzeln aus der Bettwäsche der Klinik, in der sie ihren Lebensabend verbrachte und wo sie von einer Hochzeit träumte, die nie stattfinden sollte. Ebenso die Prinzessinnen und Prinzen von Aloïse Corbaz (1886–1964), die für ihre Gemälde nicht nur Tinte, sondern auch zerdrückte Blätter, Blütenblätter und Zahnpasta als Farbe verwendete, oder die Skulpturen von Auguste Forestier (1887–1958), der sich dafür zum Teil aus der Küche der psychiatrischen Anstalt Ochsenknochen zum Schnitzen holte.

Die Collection permanente, in der neben Sirvins, Corbaz und Forestier weitere Künstler aus allen vier Ecken der Welt vorgestellt werden, wird ergänzt durch Wechselausstellungen. In diesen eröffnet die Collection de l'Art Brut ei-

WECHSELAUSSTELLUNGEN
COLLECTION DE L'ART BRUT
www.artbrut.ch

09. JUNI – 01. OKT

Michael Golz

–Voyage dans le pays d'Athos

Das einzigartige Lebenswerk des deutschen Schöpfers besteht aus mehreren Elementen: einer geografischen Karte, Zeichnungen von Orten, Städten und Landschaften, sowie Bildern und Texten, welche die fiktiven Reisen des Autors durch das imaginäre Land Athos beschreiben.

09. JUNI – 26. NOV

Anna Zemànkova (1908–1986)

Retrospektive in Zusammenarbeit mit der Enkelin, Terezie Zemànkova.

In guter Gesellschaft

Prominente Persönlichkeiten, die in jüngster Zeit das Schweizerische Nationalmuseum besucht haben.

34



Alt-Bundesrat Adolf Ogi (links) und TV-Legende Stephan Klapproth (rechts) diskutierten im Februar im Landesmuseum über ein Schweizer Monument: den Gotthard.



Corine Mauch wünscht sich eine Stadt, die sich international als Kunst- und Kulturdestination etablieren kann. Das sagte die Zürcher Stadtpräsidentin an einer Diskussion im Landesmuseum.



Lakritz: Immer am ersten Donnerstag im Monat öffnet das Landesmuseum seine Tore bis 23 Uhr. Dann führt der ehemalige TV-Mann Hannes Hug jeweils mit viel Witz und Wortgewandtheit durch die Ausstellungen.



Im März gastierte Sir Ian Kershaw (links) im Landesmuseum. Der Brite gehört zu den weltweit renommiertesten Historikern.

Chris Dercon, ehemaliger Chef der Tate Modern in London und designerter Direktor der Volksbühne Berlin, fordert ein Museum für alle.



Klassischer Hörgenuss neu im Westen: Tonhalle Maag.

Ab Ende September spielen wir in Zürich-West. In die ehemalige MAAG EventHall wird ein akustisch und ästhetisch herausragender Konzertsaal eingebaut: Tonhalle Maag. Überzeugen Sie sich demnächst mit Ihren eigenen Ohren und Augen. tonhalle-orchester.ch





Patent-Ochsner-Frontmann Büne Huber zeigt im Landesmuseum nicht nur seine Gesangkunst, sondern auch andere Talente.

Patent Ochsner rockt das Landesmuseum

37

Er ist der Frontmann der Berner Mundartband Patent Ochsner. Wer Büne Huber jedoch nur als Sänger bezeichnet, verkennt die vielschichtige Kreativität des Mannes, der 1991 mit «Bälpmoos» in der Schweiz eine kollektive Fernweh-Welle auslöste. Seit seiner Kindheit malt und zeichnet Huber, später kamen das Schreiben, Komponieren und das Fotografieren dazu. Nur wenige wissen, dass hinter den Songs von Patent Ochsner Gesamtkunstwerke aus dem Hause Huber stehen. Da verbinden sich Bilder mit Liedtexten, werden mit Fotos ergänzt und erhalten einen melodiösen Mantel. «Ohne Pinselstriche gäbe es keine Lieder», betont Büne Huber.

Geweckt wurde die kreative Ader des Berners nicht wie bei vielen anderen Schweizer Musikern durch einige schräge Töne aus der Blockflöte, sondern durch Papier und Farbstifte. Und das nicht ganz freiwillig. «Meine Mutter hat mir oft Malsachen gegeben, damit ich nicht zu viel Lärm in der Wohnung machte.» Unter Hubers wohnte nämlich eine eher unangenehme Nachbarin, nennen wir sie Frau Rumpelsuri. Frau Rumpelsuri schätzte es gar nicht, wenn der kleine Büne durch die Zimmer polterte oder im Treppenhaus Räuber und Poli spielte. Bald schon entwickelte sich aus der elterlichen Ruhigstellung eine per-

sönliche Leidenschaft für Farbkompositionen und Maltechniken. Eine Leidenschaft, die bis heute anhält und einer der Grundsteine für den Erfolg von Patent Ochsner ist.

Vom 7. bis 10. Juni spielt die Berner Band jeden Abend im Innenhof des Landesmuseums. Gleichzeitig stellt Büne Huber rund 100 seiner Bilder im Auditorium aus. «Die Songs, die wir spielen werden, haben einen direkten Zusammenhang mit den gezeigten Werken», sagt Büne Huber. Ob dieses aussergewöhnliche Bild-Song-Programm auch Frau Rumpelsuri gefallen hätte, ist fraglich, denn Rockmusik ist – betrachtet man nur die Anzahl der gemessenen Dezibel – eigentlich auch Lärm. Im Fall von Patent Ochsner aber ausgesprochen schöner, wehmütiger und feingeistiger Lärm. ✂

07. – 10.
JUNI

PATENT OCHSNER
Landesmuseum Zürich
Unique Moments

Konzertreihe im Landesmuseum mit gleichzeitiger Ausstellung der Bilder von Frontmann Büne Huber.



Witziger Hundespaziergang durchs Museum

38

Der Zürcher Rafi Hazera ist ein vielseitiger Mann. Einerseits arbeitet der 38-Jährige als Grafiker und Webdesigner, andererseits tritt er als Comedian auf und hat 2012 den Zuckihund erfunden. Der Sibirische Husky ist eine fiktive Figur, die seit gut vier Jahren mit ihren

frechen Sprüchen auf Facebook für Furore sorgt. Mittlerweile hat der Vierbeiner fast 70'000 Fans und seine Witze begeistern ein immer grösseres Publikum. Nun kommt der Zuckihund im Rahmen von Lakritz ins Landesmuseum und führt tierisch humorvoll durch die Ausstel-

lungen. Wer nur Fakten und Daten hören will, ist auf dieser Führung wohl nicht richtig. Wer aber für einen kurzweiligen Hundespaziergang durch die Hallen des Museums kommt, wird auf seine Kosten kommen.

Lakritz zeigt nicht nur die süsse, verspielte und groovige, sondern auch die witzige Seite des Museums. Ein Muss für alle Stadtmenschen, Kulturliebhaber, Nachtschwärmer und für alle Zuckihund-Fans. ☺



01. JUNI **LAKRITZ**
Landesmuseum
Zürich, 19.00–23.00
www.lakritz.landesmuseum.ch

An jedem ersten Donnerstag im Monat (Sommerpause: Juli–Sep) ist das Museum bis 23 Uhr geöffnet und bietet Nachtschwärmern und Kulturliebhabern ein breites Angebot: Musik, Installationen, Drinks und spezielle Führungen.



Theater im Museum

An jedem ersten Sonntag im Monat führt eine geschichtliche Figur im historischen Kostüm durch das Forum Schweizer Geschichte Schwyz. Am 4. Juni ist es Gertrud, die Stauffacherin von Steinen, die Geschichten und Anekdoten aus ihrem Leben erzählt. Die Frau des Landamanns Werner Stauffacher erinnert sich an die Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft und erklärt die Rolle der Frauen in dieser Zeit. Die Stauffacherin ist keine historisch belegte Figur und kann sich deshalb die eine oder andere freie Interpretation der Geschichte erlauben. Ihr Mann hingegen hat wirklich gelebt. Diverse Quellen belegen, dass die Familie Stauffacher im 14. Jahrhundert zu den einflussreichsten Geschlechtern von Schwyz gehört hat.

04.
JUNI

FÜHRUNG IM HISTORISCHEN KOSTÜM

Forum Schweizer Geschichte Schwyz, 14.00 – 15.00

Führung durch die Dauerausstellung, mit Fokus auf die Gründungsgeschichte der Schweiz, die Landsgemeinde und die Rolle der Frauen.



Open-Air-Kino im Schloss

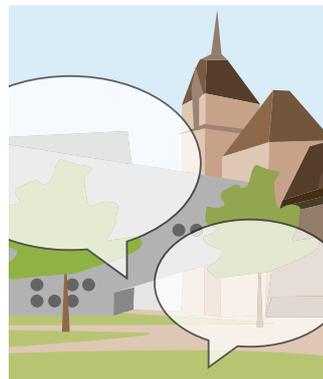
Das Château de Prangins veranstaltet vom 6. bis zum 8. Juli gemeinsam mit dem Festival Visions du Réel, dem internationalen Filmfestival von Nyon, drei Open-Air-Kino-Veranstaltungen. Passend zur Ausstellung «Arbeit. Fotografien von 1860 bis heute» werden an den drei Abenden Filme zum Thema Arbeit gezeigt.

Visions du Réel ist international eines der wichtigsten Dokumentarfilmfestivals und wurde 1969 gegründet. In seiner heutigen Form existiert es seit 1995. Die Zusammenarbeit mit dem Château de Prangins ist eine Premiere. Auf die Besucherinnen und Besucher warten cineastische Nächte in einer historischen Kulisse.

06.–08.
JULI

OPEN-AIR-KINO Château de Prangins, 22.00 – 23.30

An den drei Tagen des Open-Air-Kinos haben Museum und Restaurant bis 22 Uhr geöffnet. Die Filmvorführungen beginnen um 22 Uhr und sind im Eintrittspreis inbegriffen.



Dialog erwünscht

Am 8. und 9. September führt das Landesmuseum Zürich ein Dialog Festival durch. In einem Austausch zwischen Wissenschaft und Kultur widmet sich der Anlass der Frage, welche Bindekraft Gemeinschaften im 21. Jahrhundert zusammenhält. Parteien, Vereine oder die Armee verlieren diese Bindekraft, während digitale Communities immer attraktiver werden.

In Debatten, Kurzreferaten und Podiumsdiskussionen soll diese Frage ergründet werden. Gäste aus Kultur, Wirtschaft, Sport und Wissenschaft treffen sich im Landesmuseum zum Dialog und erörtern, wie Gemeinschaften künftig funktionieren werden und was die Gesellschaft im 21. Jahrhundert zu erwarten hat.

08./09.
SEP

DIALOG FESTIVAL Landesmuseum

Zürich, Freitag und Samstag

Welche Bindekraft hält Gemeinschaften im 21. Jahrhundert zusammen? Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland debattieren über diese Frage.

Landesmuseum Zürich

Museumstrasse 2, 8001 Zürich

Öffnungszeiten Di-So 10.00–17.00/Do 10.00–19.00 Tickets CHF 10/8, Kinder bis 16 J. gratis

DAUERAUSSTELLUNGEN	WECHSELAUSSTELLUNGEN	
<p>Geschichte Schweiz Vom Ursprung bis zur Gegenwart: Politik, Migration, Ökonomie</p> <p>Archäologie Schweiz Die wichtigsten Entwicklungen der Menschheitsgeschichte von 100'000 v. Ch. bis 800 n. Ch.</p> <p>Galerie Sammlungen Einblick in die Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums</p>	<p>bis 25. JUNI 1917 Revolution. Russland und die Schweiz</p> <p>bis 09. JUNI World Press Photo 2017</p> <p>bis 02. JULI Swiss Press Photo 17</p>	<p>bis 22. OKT Schmuck. Material Handwerk Kunst</p> <p>bis 11. MÄRZ 2018 tierisch schweizerisch: Kuh, Murmeli, Steinbock und Bernhardiner</p>

SÉLECTION

40

01.
JUNI

LAKRITZ 19.00 – 23.00

Jeden ersten Donnerstag im Monat (Sommerpause: Juli–Sep) ist das Museum bis 23 Uhr geöffnet und bietet Nachtschwärmern ein breites Angebot. Mit Musik, Führungen, Drinks und mehr.

11.
JUNI
17.
SEP

FILIGRANSCHMUCK 13.00 – 16.30

Die alte Kunst der Filigranarbeiten ist auch in der Schweiz eine traditionelle Form des Schmuckhandwerkes. Kommen Sie ins Gespräch mit einer Expertin. Mit Marion Geissbühler, Goldschmiedin.

15.
JUNI
13.
JULI
17.
AUG
07.
SEP

DAS NEUE LANDESMUSEUM. FOKUS BAU UND TECHNIK 18.00 – 19.00

Ein etwas anderer Rundgang durch den Erweiterungsbau des Landesmuseums mit Blick hinter die Kulissen der Technik, Minergie und Logistik.

25.
JUNI

VERRÜCKT UND GEHEIMNISVOLL. RINGE AUS 4000 JAHREN 15.15 – 16.45

Schutz, Zauber, Macht und Freundschaft. Warum tragen Menschen Ringe? Workshop für Familien, ab 7 Jahren.



09.
JULI
17.
SEP**STEINBOCK, EINHORN, MURMELTIER
— EINE TIERISCHE SPURENSUCHE**

15.15 – 16.15

Familienführung, ab 5 Jahren.

02.
SEP**LANGE NACHT DER MUSEEN**

19.00 – 02.00

Sound, Führungen, Darbietungen
und offene Museumsräume bis weit nach
Mitternacht.19.
21.
26.
28.
JULI**DESTINATION MUSEUM**

14.00 – 15.00

Sommerspezial: Eine kurzweilige Reise
durch das Landesmuseum Zürich.

Familienführung, ab 10 Jahren.

02.
04.
09.
11.
16.
18.
AUG07.–10.
SEP**DESIGN BIENNALE
ZÜRICH**

10.00 – 17.00 (Do bis 19.00)

Exponate werden von etablierten Schweizer
Designern neu kommentiert. Ein Museums-
rundgang der besonderen Art.17.
SEP**ICH BIN AUCH EIN TIER**

13.00 – 15.00

Tiergesichter schminken:
Kinder verwandeln sich in Tiere.23.
AUG**FÜHRUNG FÜR GEHÖRLOSE
UND HÖRENDE**

18.00 – 19.15

Rundgang durch die Ausstellung
«Schmuck. Material Handwerk Kunst»
in Deutschschweizer Gebärdensprache.

41

Zunftthaus zur Meisen

Münsterhof 20, 8001 Zürich

Öffnungszeiten Do–So 11.00–16.00 Tickets CHF 3/2, Kinder bis 16 J. gratis

DAUERAUSSTELLUNG

Porzellan und Fayencen Die Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums

22.
JUNI**PORZELLAN- UND
FAYENCEAUSSTELLUNG**

18.00

Führung mit Bettina Zimmermann,
Fachreferentin.17.
AUG**PORZELLAN- UND
FAYENCEAUSSTELLUNG**

18.00

Führung mit Christian Hörack,
Kurator.

SCHULER

AUKTIONEN

versteigert Gut

**BERATEN, SCHÄTZEN
NACHLÄSSE AUFLÖSEN
VERSTEIGERN**

Ausstellung 10.–16. Juni 2017

Auktionen 19.–23. Juni 2017

Gottardo Segantini, 1928, Öl auf Leinwand,
50x40cm, verkauft für CHF 45'000.–

Schuler Auktionen - Seestrasse 341 - 8038 Zürich
T +41 43 399 70 10 - info@schulerauktionen.ch - www.schulerauktionen.ch

Château de Prangins

Av. Général Guiguer 3, 1197 Prangins

Ouvert du Ma-Di 10.00-17.00 Prix d'entrée CHF 10/8, Entrée gratuite jusqu'à 16 ans

Ouvert les jours fériés : 4-5 juin, 1^{er} août, 18 septembre (lundi du jeûne)

EXPOSITIONS PERMANENTES

Noblesse oblige! La vie de château au XVIII^e siècle
La Suisse en mouvement La vie en Suisse de 1750 à 1920
Panorama de l'histoire suisse Des Helvètes à nos jours
Promenade des Lumières Plusieurs stations réparties dans le parc présentent des personnalités de la Renaissance – *Entrée libre*
Le jardin dévoilé Découverte des légumes oubliés dans le plus grand potager à l'ancienne de la Suisse – *Entrée libre*

EXPOSITIONS TEMPORAIRES

24 MAR – 15 OCT
Le travail. Photographies de 1860 à nos jours

SÉLECTION

09 – 10
JUIL

SHAKESPEARE «TWELFTH NIGHT»

19.30-22.00

Par l'American Drama Group Europe.

18
JUIL

VISITE GOURMANDE

10.30 – 12.00

Visite guidée gourmande du potager, dans le cadre de Botanica 2017, avec Bernard Messerli, conservateur des jardins et son invité surprise.

Inclus dans le prix d'entrée au musée

02
06
JUIL

VISITES GUIDÉES EN COSTUME

13.30-14.00, 14.30-15.00, 15.30-16.00

La baronne Matilda Guiguer fait découvrir l'exposition «Noblesse oblige!» aux visiteurs du musée.

Inclus dans le prix d'entrée au musée

02
09
16
23
30
JUIL

06
13
20
27
AOÛT



06 – 08
JUIL

CINÉMA OPEN AIR

22.00 (musée et café ouverts jusqu'à 22 h)

Thématique: Le travail. En collaboration avec le Festival Visions du Réel – Nyon.

Inclus dans le prix d'entrée

01
AOÛT

FÊTE NATIONALE

11.30/14.00

Visites guidées de l'exposition «Le travail. Photographies de 1860 à nos jours»

09 – 10
SEP

JOURNÉES DU PATRIMOINE

10.00-17.00

Entrée libre

24
SEP

DÉJEUNER SUR L'HERBE

10.00-17.00

Entrée libre



13.04. – 09.07.2017

DIE REVOLUTION IST TOT

LANG LEBE DIE REVOLUTION!

VON MALEWITSCH BIS JUDD
VON DEINEKA BIS BARTANA

Eine Kooperation von

**KUNST
MUSEUM
BERN**



Zentrum Paul Klee
Bern

Gez.ündet von
Maline E. und Martha Müller
sowie den Erben Paul Klee



Kanton Bern
Canton de Berne

Visuelle Illusionen
Licht und Schatten
Perspektive
Kinetische Kunst

Kunstgeschichtliche
**Gruppen-
führungen**
auf Anfrage

Wunderkammer Technorama

Eine unerwartete Begegnung von Kunst und Naturwissenschaften.

www.technorama.ch/wunderkammer

swiss science center
TECHNORAMA

Forum Schweizer Geschichte Schwyz

Hofmatt, Zeughausstrasse 5, 6430 Schwyz

Öffnungszeiten Di–So 10.00–17.00 Tickets CHF 10/8, Kinder bis 16 J. gratis

DAUERAUSSTELLUNG

Entstehung Schweiz Unterwegs vom
12. ins 14. Jahrhundert

WECHSELAUSSTELLUNG

bis 01. OKT
Was isst die Schweiz?

SÉLECTION

11.
JUNI

WÜRSTE STRICKEN

14.00–16.00

Workshop mit Madame Tricot im Rahmen
der Ausstellung «Was isst die Schweiz?».

*Voraussetzung: Erfahrung im Vier-Nadel-
Stricken. Anmeldung unter: 058 466 80 11.*



18.
JUNI
17.
SEP

RITTERLEBEN – RITTER SPIELEN

14.00–15.30

Familienführung, ab 5 Jahren.

21.
JUNI
20.
SEP

WAS ISST DIE SCHWEIZ?

14.00–15.30

Seniorenführung mit Renate Amuat.
Freier Eintritt für Senioren (60+)

16.
JULI
20.
AUG

TISCHLEIN DECK DICH!

14.00–15.30

Familienworkshop in der Wechsel-
ausstellung «Was isst die Schweiz?»,
ab 5 Jahren.

01.
AUG

TAG DER OFFENEN TÜR

10.00–17.00

Freier Eintritt in die Ausstellungen «Entste-
hung Schweiz» und «Was isst die Schweiz?».

27.
AUG

PROBIER MAL! BERGKRÄUTER & HONIG

13.30–16.30

Gespräch & Degustation. *CHF 10, Kinder gratis*

03.
SEP

UNTERWEGS MIT RITTER ARNULF VON HOHENKLINGEN

14.00–15.00

Führung im historischen Kostüm.

10.
SEP

STERNE-KÖCHE & IHRE PRODUZENTEN

ab 15.00

Gespräch über Chancen und Risiken der Regio-
nalküche. *CHF 10 (Erwachsene), Kinder gratis*

24.
SEP

PROBIER MAL! KARTOFFELN & KÄSE

13.30–16.30

Gespräch & Degustation. *CHF 10, Kinder gratis*



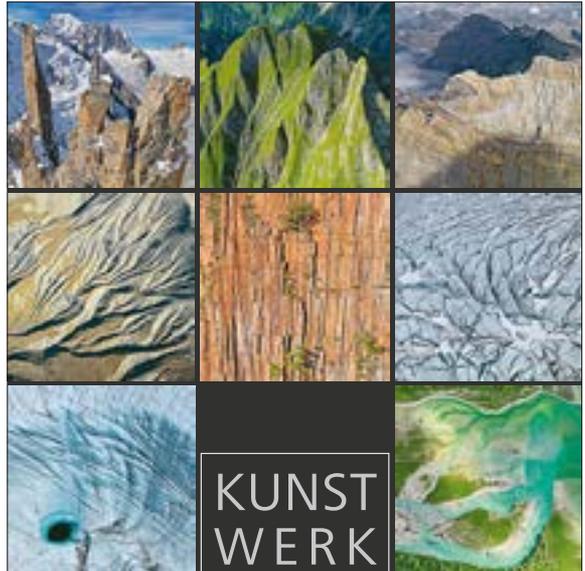


www.mkb.ch

19.5.2017–21.1.2018

MIGRATION

Bewegte Welt



KUNST WERK ALPEN

Luftbilder von Bernhard Edmaier | 31. März bis 30. September 2017

gletscher  garten Luzern
www.gletschergarten.ch

thunersee SCHLÖSSER

Die thunerseeSCHLÖSSER – ein Ausflug in vergangene Zeiten



**Schloss Hünegg mit
Park – Märchenhaftes
am Thunersee**

Die komplette, umfangreiche Ausstattung ist seit 1900 unverändert. Es scheint, als kehren die ehemaligen Bewohner jeden Moment zurück. Der herrschaftliche Sitz liegt in einem zauberhaften, grossen Park direkt am Thunersee.



**Schloss Oberhofen
– Magie aus acht
Jahrhunderten**

Im romantischen Schloss Oberhofen wird Geschichte aus acht Jahrhunderten erlebbar. Der weitläufige Park direkt am See lädt zum Verweilen ein. NEU 2017: Die neue Ausstellung «Stets zu Diensten» ist den Dienstboten gewidmet, die im 19. Jahrhundert für das Wohl der Grafenfamilie gesorgt haben.



**Schloss Schadau
– die Perle am
Thunersee**

Die unvergleichliche Lage am Wasser, eine atemberaubende Aussicht. Beste Küche und herzlicher Service vom Frühstück bis zum Abendessen. Die Geschichte der Gastronomie dargestellt im Gastronomiemuseum.



**Schloss Spiez
– Geschichte
& Kunst**

Schloss Spiez und die romanische Schlosskirche liegen auf einer kleinen Halbinsel, umgeben von Thunersee und Bergen. Die neue Dauerausstellung gibt Einblick in die 1300jährige Geschichte. Sonderausstellung 2017: «Bergzauber und Wurzelspuk – Ernst Kreidolf (1863–1956) und die Alpen».



**Schloss Thun – das
Museumsschloss**

Schloss Thun bietet einen unvergleichlichen Blick auf See, Stadt und Berge. Die kulturhistorischen Ausstellungen in den verschiedenen Stockwerken des 800jährigen Donjons lassen die Vergangenheit der Gegend auferstehen.

Top Familienangebot! Die drei Schlösser Oberhofen, Spiez, Thun laden Familien ein, in die Welt des Mittelalters einzutauchen und sich zu Rittern und Ritterinnen ausbilden zu lassen.

Sammlungszentrum

Lindenmoosstrasse 1, 8910 Affoltern am Albis

Führungen jeweils um 18.30–19.50 Tickets CHF 10 Anmeldung bis um 12.00
am Tag der Führung auf 058 480 13 13 oder fuehrungen.sz@snm.admin.ch

21.
JUNI

WIE KOMMT EIN BEIL INS LABOR

Untersuchungen an prähistorischem Kupfer.
Mit Dr. V. Hubert (Mitarbeiterin Konservierungsforschung), Dr. S. van Willigen (Kurator Archäologie).

16.
AUG

HERR DER DINGE

Persönliche Objekt-Favoriten eines Depotverwalters i.R.
Mit E. Hiltbrand (Leiter Einlagerung und Depotverwaltung i.R.).

19.
JULI

SCHMUCKSTÜCKE

Objektvorbereitungen und Montagearbeiten für eine aktuelle Wechselausstellung.
Mit M. Ledergerber (Konservator-Restaurator technisches Kulturgut).



20.
SEP

OBJEKTGESCHICHTEN

Objekte im Depot erzählen aus der Vergangenheit
Mit A. Zeier (Kunsthistorikerin und Leiterin Leihwesen).

47

Impressum

Herausgeberin Schweizerisches Nationalmuseum SNM, Museumstrasse 2, Postfach, 8021 Zürich, Schweiz, +41 58 466 65 11, magazin@snm.admin.ch, www.nationalmuseum.ch **Chefredaktion** Andrej Abplanalp **Projektleitung** Claudia Walder **Redaktion** Nicole Staremborg, Alexander Rechsteiner, Claudia Walder **Korrektur** text-it GmbH **Konzept & Realisation** Passport AG **Art Direction** Passport AG, Sarina Strebel **Inserate** Mario Cecchin, MC Marketing GmbH, +41 56 225 95 95, cecchin@mcmarketing.ch **Druck** Galledia AG, Flawil

Bildnachweis Cover © SNM / Tina Sturzenegger; S. 3 © SNM / Danilo Rüttimann; S. 4 & 5 © the artists, © Zoo Zürich / Peter Bolliger; S. 6 & 7 © SNM / Donat Stuppan, © SNM / Danilo Rüttimann; S. 8–13 © SNM / Tina Sturzenegger; S. 14–17 © adobestock / Stephan Karg, © Fotolia / Cappi Thompson, © naturPHotos.ch / Pascal Halder, © Fotolia / artepicturas, © trauffer-holzspielwaren.ch, © Alex Wydler, © Jon Duri Gross; S. 18 & 19 © Samuel Jordi; S. 20–23 © SNM, © Google, © SNM / ASL; S. 24 & 25 © Karin Hofer, © Stefan Rappo; S. 27 © SNM; S. 29 beide © SNM; S. 30–33 © Collection de l'Art Brut / Caroline Smyrliadis, © Collection de l'Art Brut / Henri Germond, © Collection de l'Art Brut / Marino Trotta, © Kunstmuseum Thurgau / Mirjam Wanner; S. 34–35 © SNM, © SNM / Danilo Rüttimann; S. 37 © SNM; S. 38 & 39 © Rafi Hazera, © Yonni Meyer/Pony M., © SNM; S. 40–43 alle © SNM; S. 45 © Daniel Ammann, © SNM; S. 47 beide © SNM; S. 48 & 49 Alex Wydler; S. 50 © SRF/Oscar Alessio

ISSN 2504-1185



Kostenlos abonnieren unter – magazin@snm.admin.ch



Mach blau!

Schöne Sachen findet man im Landesmuseum Zürich nicht nur in den Ausstellungen und hinter Glas, sondern auch in der Boutique – und vielleicht danach bald schon bei sich zuhause.

1 – Dot Pillow: Vitra

70% Neuwolle, 30% Polyamid /
CHF 113

2 – Schuhglanz Deluxe II: Fidea Design

Box 20,5 × 30 cm / CHF 159

3 – Dot Notebook: Vitra

In diversen Farben / CHF 9.90

4 – Hoppelhase: einLaden Bern

Holz, in diversen Farben / CHF 36

5 – Buch: Weltgeschichte für junge Leserinnen

Kerstin Lücker, Ute Daenschel
Kein & Aber Verlag / CHF 30

6 – Eau de Parfum: Art of Scent

Bern Collection N° 1 – Aarewasser /
30 ml, CHF 69

Bergduft N° 2 – Blauer Enzian
und Bergduft N° 3 – Silberdistel/
50 ml, CHF 79

7 – Rotary Tray: Vitra

ASA-Kunststoff, strukturiert,
in diversen Farben / CHF 49

8 – Tee: Al Canton

Kräuterteemischung in diversen Sorten,
Teebeutel 15 Stk. / CHF 8.50

9 – Fouta classique

100% Bio-Baumwolle,
in diversen Farben / CHF 89

10 – Wolltuch: Sonnhild Kestler

CHF 390

11 – Eames Elephant: Vitra

Durchgefärbtes Polypropylen,
matte Oberfläche,
3 Farben / CHF 218

12 – Rössli Hü: Trauffer

In 3 Grössen / CHF 118.50 (gross)



Im Museum mit Patrizia Laeri



SRF-Moderatorin Patrizia Laeri geniesst abgründige wie auch vergnügte Museumsmomente.

Frau Laeri, Sie moderieren «SRF Börse» und «ECO», bleibt Ihnen da Zeit für Museen?

Patrizia Laeri: Ich verbringe fast jede freie Sekunde mit meinen Kindern in Museen. Das sind die besten Spielplätze der Welt. Ich bin Stammgast im Dinosaurier- und Indianermuseum, im Landesmuseum, im Zoologischen Museum, im Technorama, im Verkehrshaus, aber auch im Kunsthaus Zürich, einem der kinderfreundlichsten Plätze der Stadt – nur weiss dies zum Glück niemand. Kinderaugen lassen einen Museen neu erleben.

Haben Sie ein Lieblingsmuseum?

Und wie. Das Museum für moderne Kunst Reina Sofia in Madrid. Es war Liebe auf den ersten Blick: Picasso, Dalí, Miró ... Ich hab mich in dieses Museum verliebt, als ich ein halbes Jahr für mein Ökonomiestudium in Madrid war. Der Kopf (und die Eltern) sagte: Du musst die Welt und ihr Geld verstehen. Aber das Herz wollte die Welt erfüllen und Kunst studieren. Ich habe stundenlang vor Picassos Guernica verbracht. Wie fasst man eine dunkle, verstörende Welt in ein Bild? So. Ein Werk aktueller denn je.

Sowohl Fernsehen wie auch Museen haben einen Informations- und Unterhaltungsanspruch. Sehen Sie Schnittstellen?

Eine gute Idee. Es wäre höchste Zeit für ein Radio- und Fernsehmuseum in der Schweiz. In der Tat mag ich Videokunst und assoziative Monta-

gen wie jene von Pipilotti Rist. Ich mag Infotainment in der Kunst. Der britische Aktions- und Graffitikünstler Banksy ist politisch provokativ, macht auf Probleme und Missstände aufmerksam, sensibilisiert, wirft Fragen auf, so wie guter TV-News-Journalismus auch.

Was würden Sie in einem Museum zeigen?

Als Wirtschaftsjournalistin und -moderatorin freue ich mich, dass im Juni das erste Schweizer Finanzmuseum seine Pforten öffnet. Ich erhoffe mir eine kritische Auseinandersetzung mit der Börse, Gier, Herdentrieb und Spekulationsblasen, aber auch mit der Macht des Geldes, den Mechanismen des Finanzplatzes und des Zahlungsverkehrs. Ich bin neugierig und geehrt, da ich selber im Museum vorkomme – zum Glück nicht im Dinosaurier-Museum – und meine Sicht auf die Börse per Video kommuniziere.

Gibt es Museumsmomente, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind?

Ich mag neben dunklen, abgründigen Museumsmomenten auch die vergnügten – wie jene mit dem Schweizer Künstlerduo Fischli/Weiss im Kunsthaus. Sie gestalten nicht nur visuell Kunst, sondern auch auf der Textebene und werfen die skurrilsten Fragen auf. Für Journalisten Anregung und Leckerbissen, denn die Fragerei ist ja unser Beruf. Und sollte es nicht Ziel eines jeden Museums sein, dass der Mensch reinkommt und danach wie ein neuer Mensch entschwebt? 



SBB CFF FFS

Die hohe Kunst des Sparens.

Online kaufen auf
sbb.ch/ausstellungen.

BIS ZU

30%*

RABATT



* z.B. m.a.x. museo, Chiasso, 10% Ermässigung auf die Fahrt mit dem Öffentlichen Verkehr nach Chiasso und zurück sowie 30% Ermässigung auf den Eintritt in das m.a.x. museo, Chiasso. sbb.ch/maxmuseo

Barockgalerie © Kunsthaus Zürich / Foto: Arthur Faust

Besuchen Sie aktuelle Ausstellungen zu kleinen Preisen.

Swiss Pop Art.

Bis 1. Oktober 2017
Aargauer Kunsthaus, Aarau

Wolfgang Tillmans.

28. Mai bis 1. Oktober 2017
Fondation Beyeler, Riehen/Basel

Cézanne. Der Gesang der Erde.

16. Juni bis 19. November 2017
Fondation Pierre Gianadda, Martigny

Schmuck.

Material Handwerk Kunst.
19. Mai bis 22. Oktober 2017
Landesmuseum Zürich

Der verborgene Cézanne.

10. Juni bis 24. September 2017
Kunstmuseum Basel

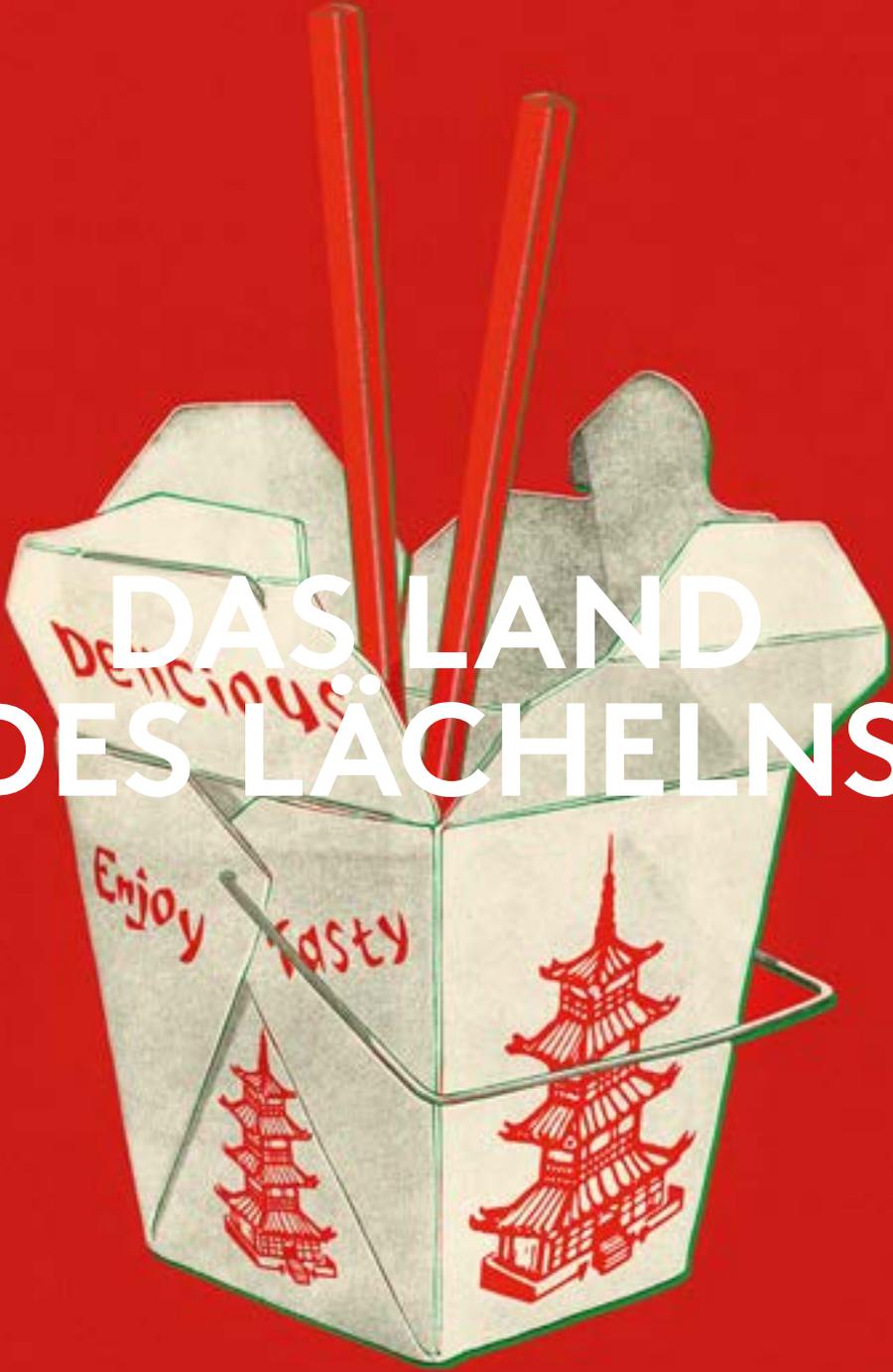
20. Kunstausstellung Trubschachen.

1. bis 23. Juli 2017
Trubschachen



RailAway

OPERNHAUS
ZÜRICH



DAS LAND
DES LÄCHELNS

Partner Opernhaus Zürich

CREDIT SUISSE 

PREMIERE 18 JUN 2017